

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Carl Friedrich Bahrds Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrds, Carl Friedrich

Gotha, 1769

VD18 90850548

Fünftes Capitel. Von der Vorsehung und den Engeln.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162

Fünftes Capitel.
 Von der Vorsehung und den Engeln.

LIX.

Von der Vorsehung überhaupt.

1. **A**lle Anstalten, die Gott zur Ausführung seines grossen Werkes gemacht hat, haben ihre historische aber auch ihre dogmatische Seite. Man betrachtet entweder, wie wir bisher gethan haben, sie, als eine Reihe von Begebenheiten und Veränderungen in der Kirche und Religion, oder man untersucht die Art, wie der Sohn Gottes diese Begebenheiten und Veränderungen überhaupt regiert und geordnet habe. Weil nun diese Art mit derjenigen, wie er noch jetzt die fortgesetzten Anstalten zur Vollenbung seiner Rathschlüsse durchführet, ganz übereinstimmt, so fassen wir sie unter eine Lehre zusammen und nennen diesen Modus Providenz.

2. Das Wort bedarf keiner Erklärung. Man mag bey Vorsorge (procuratio) oder Vorsehung, (providentia, προνοια) denken was man will, so ist unser dogmatischer Begriff vom Sprachgebrauch independent. Kein allgemeines Wort hat die Sprache ohnedem nicht. Man denkt bey Vorsicht, doch nur die Erhaltung und Regierung dessen, was ausser uns geschieht, und bezeichnet die Direction dessen, was unserer Seele eigentlich angeht und vornehmlich den Einfluß Gottes auf unsere freyen Handlungen mit dem Worte Gnade. — Allgemeiner wäre Haushaltung. —

Ein

Ein Wort, das den Modus der Vorsehung bestimmte, wäre Mitwirkung, es ist aber nicht adäquat und erschöpfend.

3) Die heilige Schrift hat sehr viele Ausdrücke, wie es vor den gemeinen Verstand, dem die Mannigfaltigkeit im modo cogitandi am besten zu statten kommt, sich schicke, — die Sache selbst bestimmt sie bald überhaupt mit den Worten — ידע דרך, ידע רדע, ראות חיות וזכר, פקר משפט, דרך, חשב, עינו עי, oder, מוֹמֵת מַחֲשָׁבוֹת, עצה, etc. φρονεῖν, μέλειν, ἐπισκεψασθαι, oder κριμαῖα, οδοι etc. bald nennt und bezeichnet sie einzelne Arten von Thätigkeiten τρεφειν, αμψιγυνεσθαι Math. 6. den Modus aber bezeichnet sie dadurch sehr nervös, daß sie alle Wirkungen im Reiche der Natur und Gnaden Gott so zuschreibt, als ob er sie selbst wirkete. 3. E. Gott donnert — das Loos fällt vom Herrn. — Er wirkt das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen — יצ.

4) Die Frage, welcher Persohn die Vorsehung zugeschrieben werden müsse, läßt sich sehr leicht entscheiden. Ich schreibe sie allen Dreyen zu; jeder aber in einem besondern Verstande. Kein Opus ad extra kenne ich, welches alle drey auf einerley Art verrichteten. — Der Vater ist der mittelbare Beherrscher beyder Reiche und sein Wille ist die höchste Norm der Regierung. Er selbst ist, wie es scheint, auf dieser Erdkugel nicht persöhnlich thätig. Der Sohn dirigirt unmittelbar, als administirende Persohn im Nahmen und nach dem Willen des Vaters, [wie er sich vornehmlich in Johanne häufig erklärt] — das ganze — zur Beförderung und Vollendung des oben
Z
be-

beschriebenen grossen Werkes Gottes. — Der heilige Geist wirkt auch unmittelbar, aber nur im Theile — in den Seelen der Menschen — im Nahmen und nach dem Willen des Vaters und des Sohnes — zum Heile der Seelen. — Was alle Drey da-
ben thun, die Rathschlüsse des Vaters, die auf dieselben gegründete Haushaltung des Sohnes, und die dieser subordinirten Wirkungen des heiligen Geistes, oder die Gnade, das denken wir zusammen, wenn wir in der Dogmatik eine Vorsehung nennen. — Die Diener der Vorsehung sind die Engel.

5) Wenn man die Vorsehung definiren will, nach den innern Modus derselben, so sage man: Sie ist die ununterbrochene Einwirkung Gottes auf die ganze Schöpfung bis auf die kleinsten Theile derselben. — [denn was die Seele gegen den Körper ist, das ist Gott gegen die Schöpfung] — Will man aber das, was von der Sache selbst in die Augen fällt, und was ihren Erfolg ausmacht, bestimmen, und davon die Beschreibung hernehmen: so sage man, sie ist die Erhaltung und Regierung aller Dinge und Begebenheiten in der ganzen Schöpfung in Absicht auf alle und auch die kleinsten Theile derselben. — Hieraus erhellet nun, daß es fehlerhaft ist, wenn man die Erhaltung, den Concursum und die Regierung als subordinirte, und unter ein Genus gehörige Dinge ansieht. — Concursum ist der Modus von den beiden übrigen. Erhaltung aber und Regierung sind das Resultat vom Concursum und folglich — heterogene Dinge.

LX.

Ausführung und Beweis des gegebenen
Begriffes von der Vorsehung.

Die Vorsehung ist also die ununterbrochene Einwirkung Gottes auf die ganze Schöpfung bis auf die kleinsten Theile derselben: zu ihrer Erhaltung und Regierung. — Ich trete hiermit gerade gegen das Entwicklungssystem des Herrn Bonnet, und gegen die Meinung aller derer, welche glauben, Gott habe von Ewigkeit her alles, auch die kleinsten Begebenheiten und Veränderungen der Dinge geordnet, und jeder in der grossen Kette von Ursachen und Wirkungen ihren unveränderlichen Platz angewiesen: so, daß jetzt alles nach diesen ewigen Gesetzen geschehe und entstehe. — Wenn diese Meynung noch mit dem Gedanken verbunden ist, daß Gott bey dieser gemachten Einrichtung, von Ewigkeit her, zugleich auf das freye Verhalten der Menschen, auf ihr Gebet u. d. g. gesehen habe, so ist sie wenigstens unschädlich, ohngeachtet mir die entgegengesetzte süßer und beruhigender, aber auch schriftmäßiger, zu seyn scheint. — Meine Gründe sind folgende:

- 1) Erstlich ist das Entwicklungssystem der reinen — und nicht durch metaphysische Lustschlösser belebten Vernunft völlig widersinnisch. Man lese was hier Herr Jerusalem in den Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion Th. 1. pag 114-117. sagt.
- 2) Es steckt zweitens in der Art, wie ich Gott die Erhaltung und Regierung der Welt zuschreibe,

be, mehr Weisheit und Kunst. Der Künstler setzt die Maschine nur zusammen, und ihr Mechanismus wirkt nun, von ihm independent. Nach jenem System also bestimmte den Begriff der Vorsehung nur das vorhersehen und ordnen des ganzen, ohne fortwährenden weisen Einfluß und willkürlicher Regierung der Theile. — Nach meinem System ist beides. — Denn das setzt eben so wohl ein Uebersehen aller vergangenen und zukünftigen, wirklichen und möglichen, Dinge voraus. — Und wenn ich also annehme, Gott hat von Ewigkeit her die Ketten en gros festgesetzt — vornehmlich die physische — im Detail aber agire er willkürlich, weil ihm zu jeden Zwecke, den das Ganze erforderte, tausend gleichgültige Mittel zu Gebote stehen — so ist alsdenn erst die Maschine in jedem Augenblick ihres Ganges von ihm dependent.

Den Einwurf, warum Gott, wenn er durch einen fortwährenden Einfluß die Welt regiren wollte, den Gang ihrer Maschine jenen ewigen Gesetzen der Bewegung unterworfen habe? beantwortet Herr Jerusalem p. 117, 118. f.

Die Frage, ob die Freyheit bey diesem Begriffe der Vorsehung leide, beantwortet er p. 118. f.

- 3) Ich halte es auch vor widersprechend unmöglich, daß eine so unendliche Reihe von mechanischen Handlungen mit einer noch unendlich grössern und

und mannigfaltigen Reihe von freyen und willkührlichen Handlungen in solche Verbindung gesetzt werden könne, daß ein ganzes daraus entstehe, von dem jeder Punct von Ewigkeit her bestimmet, und von der Verfehlung geordnet wäre.

— Ich führe den Beweis so; Gott hat entweder den Mechanismus nach der Freyheit oder die Freyheit nach dem Mechanismus gestellt. — Letzteres hebt alle Moralität auf und streitet mit den Endzwecken der Schöpfung. Also müste das erstere seyn. Was würde man aber sagen, wenn ein Künstler eine Uhr vor eine grosse Gesellschaft von Menschen machen wollte, welche sich in ihrem Gange stets nach den Einsichten und der Erwartung aller und eines jeden insbesondere richtete? Würde man nicht sagen, den Gang der Maschine nach dem Maassstabe der Willkühr und des blinden Einfalls einrichten wollen, sey Widerspruch? — Unmögliche und widersprechende Dinge kann Gott auch nicht machen.

Obj. Aber es stehn ja auch nicht alle Handlungen des Mechanismus mit der menschlichen Freyheit in so genauer Verbindung.

Resp. Aber doch unzählige. Und ihre Verbindung ist so erstaunend weitläufig, daß mein Beweis durch den zugegebenen Einwurf nichts verliert. Siehe Jerus.

p. 93.

Obj. Aber Gott hat ja auch die freyen und willkührlichen Handlungen vorhergesehen:

2 3

so

so hat er ja auch das übrige in der Welt, was von ihnen dependirt, vorhersehen, und vorher ordnen können. Resp. 1) Das Vorhersehen hebt jenen Widerspruch nicht auf. Denn wenn es einmahl unmöglich ist, daß der Gang einer Maschine oder doch einige Bewegungen derselben sich nach der Willkühr und dem blinden Einfall richten, so ist es auch dem unmöglich, der beydes vorhersehe. 2) Gott sehe aber auch, glaube ich, die freyen Handlungen nicht an sich, sondern in ihrer Verbindung und aus derselben vorher. (*) Wer dieses letztere deutlich denkt, wird im Ganzen mehr Licht erhalten.

- 4) War von Ewigkeit her alles, auch das Detail der Dinge schon geordnet und festgesetzt, so ist die noch fortdaurende Regierung der Welt und vornehmlich die Regierung der freyen Handlungen ein leeres Wort ohne Gedanken. — Regierung setzt ungefähre Abwechslungen voraus.
- 5) Daher schreit die ganze Schrift wider jenen Irrthum der geblendeten Vernunft: indem sie, wie wir unten hören werden, Gott nicht nur die Regierung des Ganzen, sondern auch eine willkührliche Direction aller Theile und Veränderungen derselben und eine in jedem Augenblicke fortdaurende Mitwirkung zuschreibt. — Denn wenn sie z. B. sagt, Gott donnert, so ist das ent-

(*) Ich glaube hierinnen was H. D. Ernesti lehrt in initiis Doctr. Sol. p. 249.

entweder gar nichts gesagt, oder es muß so viel heißen, Gott dirigirt jetzt den Mechanismus der Natur durch den Einfluß seiner Allmacht so, daß es donnert etc. Wenigstens wäre der Ausdruck, Gott donnert, nach dem Entwicklungssystem eben so lächerlich, als wenn ich sagte, der Uhrmacher schlägt, für, die Uhr schlägt.

- 6) Unsere Vorstellungsart ist auch die einzige, mit welcher die Pflicht des Vertrauens und des Gebets in ihrem eigentlichen und völligen Umfange bestehen kann.

LXI.

Fernere Entwicklung des Begriffes in Absicht auf die dabey vorkommenden Thätigkeiten einer jeden Person in der Gottheit.

Die Vorsehung, als ein Inbegriff göttlicher Thätigkeiten betrachtet, kann nach ihrem völligen Umfange am besten übersehen werden, wenn man sich das Geschäfte einer jeden Person der Gottheit dabey besonders vorzustellen bemühet.

a) Der Vater wirkt gar nicht unmittelbar, in der sichtbaren Schöpfung. Er hat alles dem Sohn übergeben. Doch ist sein Wille die Norm alles dessen, was der Sohn thut. Unter diesem Willen aber verstehen wir hier nichts anders, als die Summe aller göttlichen Rathschlüsse, welche von Ewigkeit her sind gefaßt worden, und welche unser Weltssystem und dessen Bestimmungen betreffen. Woben nur zu bemerken ist, daß der Gegenstand dieser Rathschlüsse das Ganze ist, nicht das Detail — Gott hat von Ewig-

keit alles vorhergesehen und en gros vorher verordnet, in allen Dingen aber, die dem Ganzen nicht in einer besondern Determination wesentlich waren, hat er zwar die Determination auch vorhergesehen, doch aber nur zugelassen: so, daß in dem gegenwärtigen Laufe der Welt tausend Dinge der Willkühr unterworfen sind, bey dem sich Gott von Ewigkeit her bloß *permittendo* verhalten hat, und die nun der Sohn Gottes durch den stets wirkfamen Einfluß seiner Gottheit bloß dahin dirigirt, daß sie weder den allgemeinen Zwecken der Schöpfung noch denen Bestimmungen eines jeden Geschöpfes insbesondere zuwider werden.

Der kindische Einwurf, als ob der Mensch zu klein wäre, als daß er ein Gegenstand der ewigen Vorsorge Gottes hätte seyn können, und andere ähnliche fertiget Herr Jerusalem schon ab, p. 73. f.

Der Beweis von meinem Hauptsatz ist dieser: Wann sich die Vorsehung in der Zeit *permittendo* verhält, so kann sie sich auch von Ewigkeit her nicht bey allen Dingen *decernendo* und *jubendo* verhalten haben. A. E.

b) Der Sohn Gottes wirkt eigentlich als die administrirende Person unmittelbar zur Erhaltung und Regierung des Natur- und Gnadenreichs, und zur endlichen Eröfnung des Reichs der Herrlichkeit. — Ich sage daher, Iesus

- 1) ist eigentlich der Erhalter seiner Geschöpfe in Absicht auf ihre Existenz und Dauer Ps. 104, 27. 119, 90 = 91. Es. 40, 26. Apostelg. 17, 24. 26. Matth. 6, 26. 28, 32. Wo überhaupt zu bemerken, daß es gleich viel ist, ob der Sohn in den Stelen

len ausdrücklich genannt oder ob die Erhaltung dem Vater zugeschrieben wird: denn in letztern Falle muß es doch nur von der mittelbaren Wir- (durch den Sohn) angenommen werden.

- 2) Jesus ist also auch ihr Herr und Regierer — nemlich wir reden hier nicht von der mittelbaren Regierung durch Gesetze, sondern von der unmittelbaren, welche durch Einwirkung seiner Allmacht (*ἐγὼ ἔειπα*) geschieht — die Gegenstände sind

a) theils die Körperwelt, welche er in ihren Laufe und Ordnung erhält Ps. 104, 5. 29. 148, 8. 1 Mos. 19, 2. 4. 2 Mos. 9, 23. 1 Könige 8, 35.

β) theils die Geisterwelt. In Absicht

1) auf die freyen Handlungen der Menschen

a) die er bald veranlaßt 1 Sam. 10, 9. 26. Ps. 33, 15. Sprüchw. 31, 1.

b) bald die Fähigkeit darzu schenkt oder stärkt Sprüchw. 8, 14. 17.

c) bald Gelegenheit und Vorschub verschafft. Apostelg. 18, 20, 21. Röm. 1, 10, 13.

d) bald in ihren Fortgange segnet. 1 Mos. 39, 3. 5. Ps. 127, 1. 2. Joh. 1, 8. Es. 10, 5. 6. 13. 15.

e) bald die Hindernisse wegschafft. Ps. 7, 40. Röm. 1, 13.

f) bald zum besten kehret 1 Mos. 37, 2. 4. 50, 20. ihr gedachtet es ic. 39, 7. 10. 20. 23.

Σ 5

g) bald

- g) bald durch Belohnung aufmuntert,
1 Mos. 39, 4. 5. 2 Mos. 1, 20. Ps. 62, 13.
h) bald aus weisen Absichten böse Hand-
lungen zuläßt, Joh. 19, 11.
i) bald hindert, 1 Mos. 12, 17. 1 Sam.
23, 14.
k) bald einschränket, Hiob 2, 6. Joh. 7,
30.
l) bald aus Langmuth duldet, Lucā 19,
42. Ps. 50, 21. Es. 43, 14.
m) bald so regieret, daß doch ein guter
Endzweck unvermuthet befördert wer-
den muß, 1 Mos. 50, 20. Apostelg. 2,
36.
n) bald durch Strafen warnt.

2) auf ihre Schicksale

- a) theils die guten — die wir ihm allein und
seinem Segen zu danken haben, 1 Mos. 39,
3-23. Ps. 118. Pred. 9, 11. Ps. 127, 2.
Sprüchw. 10, 22. die er uns aber, wenn
wir sie mißbrauchen oder uns ihrer unwür-
dig machen, entzieht, Ps. 37, 10-13. 34, 37.
b) theils die traurigen und unangenehmen,
die er uns ebenfalls theils zuschickt, Amos
3, 6. theils mäßiget, 1 Cor. 10, 13. 2 Mos.
32, 34. 9, 29. theils zu heilsamen Endzwe-
cken leitet, Amos 4, 9-12. 1 Cor. 10, 11.
Röm. 10, 11. 12. Ps. 58, 11. 12. Röm. 8,
28. Hebr. 12, 7. 8. bald abwendet, Ps. 121,
3-8. Jeremiā 18, 8. Jonā 3, 10. 1 Mos.
37, 21, 26. 27. 28. bald in denselben stärkt,
erhält, und beschützet, Ps. 62, 2. 3. 7. 8. 12.
c) theils

- c) theils überhaupt auf alle Veränderungen
 unsers Lebens — Geburt Ps. 139, 13. 16.
 — Lebenslänge, Ps. 61, 7. 8. Hiob 14,
 5. — Vermehrung des Geschlechts, Ps.
 127, 3. — Nahrung und Fortkommen in
 der Welt Ps. 127, 1. 128, 2. 5. 6. — Le-
 bensende: welches er bald verschiebt, Es.
 38, 1. 5. bald beschleunigt 2 König 22, 20.
 Hohel. 7, 6.
- 3) Das alles aber thut unser Heiland durch ei-
 ne unmittelbare, jedoch unsichtbare und uns
 unerforschliche Einwirkung seiner Allmacht:
 welche die Freyheit der vernünftigen Geschöp-
 fe eben so wenig aufhebt als die besondern
 Wirkungen des heiligen Geistes.
- e) Der heilige Geist wirkt auch unmittelbar —
 aber im Nahmen und nach dem Willen des Va-
 ters und des Sohnes — in den Seelen der
 Menschen, zu ihrer Erleuchtung, Befehrung
 und Heiligung: welches man providentiam spe-
 cialissimam nennen könnte — daraus entsteht
 der dogmatische Begriff der Gnade, den wir be-
 sonders auffuchen, beweisen, und gegen die Ein-
 würfe retten müssen.

LXII.

Von der besondern Vorsehung, welche die
 Gnade genennet wird.

Da das Menschengeschlecht durch den Fall in eine
 so unglückliche Lage gerathen war, vermöge wel-
 cher gleich nach der Geburt ein gewisses Verderben der
 Seele

Seele überhand nimmt, welches sich mit jedem Tage vergrößert, und bey sehr vielen endlich gar in eine völlige Slaveren des Lasters übergeht, so war es unvermeidlich, daß Gott diese unselige Folgen des Falles wieder aufheben mußte, wollte er anders seine Absichten, die er sich mit dem Menschengeschlechte vorgesetzt hatte, erreichen. Daher war schon von Ewigkeit her beschlossen, den Menschen nicht nur durch eine sehr feyerliche und erhabene Erlösung von der Schuld seiner Vergehungen zu befreien, sondern auch ihm zur Annehmung derselben, und zur Erlangung ihrer Folgen, geschickt und fähig zu machen. Dieses Geschäft nun wird in der h iligen Schrift durchgängig dem *πνευματι θεου* zugeschrieben. — Es kommt aber hier vornehmlich darauf an, daß man den Modus dieses Geschäftes gehörig festsetze; denn die Wirkungen der Gnade selbst und ihre Gegenstände, haben ihren besondern Platz in der Dogmatik.

a) Der Modus dieser besondern Vorsehung kann so angegeben werden, daß man sagt, die Gnade ist die Summe dererjenigen Thätigkeiten des heiligen Geistes, welche er unmittelbar, das ist, durch seine eigne Substanz in und aussrer denen Seelen der Menschen zu ihrer Erleuchtung Bekehrung, und Heiligung verrichtet. Ja sage

1) in den Seelen der Menschen. — Dies ist der streitige Punkt. — Die meisten wollen nur einen moralischen Beystand der Gnade zugeben, der von aussen geschieht: und leugnen, daß der Geist Gottes durch seine Substanz auf die Substanz der Seele wirke.

α) An

a) An der Möglichkeit aber darf niemand zweifeln, wer nicht den Begriff der göttlichen Allmacht und Allgegenwart gar aufheben will.

b) Die Wirklichkeit muß man nur gehörig erklären, so ist sie auch leicht zu beweisen und gegen alle Einwürfe zu retten.

1) erklären — Was thut der heilige Geist eigentlich durch unmittelbare Wirkung?

a) er stärkt und erhöht die Naturkräfte zu denken, zu wollen, zu empfinden — deren Gebrauch alsdenn immer unserer Freiheit überlassen bleibt.

b) er giebt hier und da einen wirklichen guten Gedanken, Neigung, Entschluß, Empfindungen, Gewissenstrieb u. s. w. — die aber jedesmal unserer Freiheit überlassen und nie so stark sind, daß wir sie nicht willkürlich wieder unterdrücken und furchtlos machen könnten.

c) Er erhöht und stärkt die Receptivität der Seele gegen die Eindrücke der äußeren Mittel — z. E. wie ich einem Kranken, der ganz entnervt ist, das Maul aufmache, die Arznei zu empfangen, damit aber immer nicht zwingen die Arznei zu nehmen, oder sich im übrigen so zu halten, daß die Arznei anschlagen kann, so wenig thut auch diese Wirkung des heiligen Geistes der Freiheit und Moralität einigen Eintrag.

c) Er

- d) Er theilt endlich den äußerlichen Mitteln in dem Augenblick ihres Eindrucks eine gewisse Kraft mit, die sie an sich in den Grade nicht haben würden.
- e) Er erhält und vermehret die erlangten Kräfte nach dem Maasse der Treue, die wir bey ihrem Gebrauche beweisen.
- 2) beweisen — daß der heilige Geist nicht bloß von aussen wie der Prediger wirkt, sondern innerlich — das erhellt aus folgenden Stücken:
- a) da die Providenz überhaupt, wie wir oben bewiesen haben, in einem unmittelbaren Einflusse der Gottheit auf die Schöpfung und alle ihre Theile besteht, so sind wir nicht berechtigt, der besondern Vorsehung einen andern Begriff unterzulegen. Man muß vielmehr bey einer auch nur mäßigen Veranlassung der heiligen Schrift glauben, daß auch hier ein unmittelbarer Einfluß des heiligen Geistes vorhanden sey.
- b) Wenn man überlegt, was die Bibel dem Teufel zuschreibt, so würde man das Geschäfte des heiligen Geistes sehr entehren, wenn man diesen unmittelbaren Einfluß leugnen wollte.
- c) Die Stellen der Schrift, wo gesagt wird, daß der heilige Geist *ev ημιν* wirke — daß er alles in uns wirke — daß er seine Werkstadt in uns habe, -- daß er in uns rufe — sind so beschaffen,

fey,

fen, daß man nicht begreifen kann, warum die Schrift, wenn sie den heiligen Geist nicht mehr als den Prediger zugeschrieben haben wollte, sich so nervöser Ausdrücke bediene und so viel Aufhebens von der Gnade mache.

- 1) Hierzu kommt endlich selbst die Erfahrung eines jeden Menschen, der nur einigermaßen dem guten Geiste Raum gegeben hat, welche ihm sagen wird, daß er oft Gedanken, Entschlüssen, und vornemlich Triebe und Empfindungen in sich wahrnehme, von denen er gar nichts weiß, woher sie kommen, und zu denen er nicht die mindeste Veranlassung in und außer sich gehabt hatte.
- 2) Außer den Menschen — die Gnade ist freylich nicht bloß eine unmittelbare, sondern in einer andern Betrachtung auch eine mittelbare Wirkung des heiligen Geistes. Das heißt
 - N) der Geist Gottes veranlaßt das meiste Gute in uns durch Mittheilung und Vorhaltung der ordentlichen Gnademittel — vornemlich der Wahrheiten der Religion — die ihr eigenthümliches rührende bey sich führen, aber auch die schönsten Bewegungsgründe zu allen Arten des moralischen Guten enthalten.
 - 3) Er will auch nicht anders in uns wirken, als wenn wir diese äußerlichen Mittel brauchen — wenigstens sind wir an diesel-

dieselben gebunden, wenn er gleich nicht daran gebunden ist. — Daher zum völligen Effect, ich meine die Erleuchtung, Befehrung und Heiligung des Menschen — das mittelbare und unmittelbare Geschäfte des heiligen Geistes erfordert wird.

b) Die Dauer dieser besondern Vorsehung ist eben wie bey der allgemeinen. — Die Gnade hört nie auf, uns zu bearbeiten, bis wir sterben.

c) Ihre Verschiedenheit. — Sie wirkt allerdings auf ein Herz stärker als auf das andre — sie wirkt in einem Zeitpunkte unsers Lebens schwächer oder stärker als in einem andern — sie giebt diesem Menschen ein größeres Maaß der Gaben als dem andern — doch wird auch einst jeder nur nach dem freyen Verhalten gegen diese verschiedene Grade der empfangenen Gnade gerichtet werden.

LXIII.

Von den Dienern der Vorsehung, den Engeln.

Der Sohn Gottes bedient sich bey der Regierung der Welt sehr vieler Mittelspersonen, dazu ihm vornemlich die Engel gegeben worden, welche, ohngeachtet sie nach Gott die vollkommensten Geister waren, dennoch befehliget wurden, den zum König der Welt eingesetzten Sohn zu huldigen, zu dienen und anzubeten, Hebr. 1. — Es ist also nöthig, daß wir hier das gemeinnützig und allen Christen interessante, ober, welches

welches eben so viel ist, alles, was die Schrift uns davon bekannt macht; aussuchen und betrachten.

a) Wir verstehen unter den Engeln eine Art erschaffener Geister, deren Zustand und Bestimmungen uns allein die Offenbarung bekannt gemacht hat.

b) Die Zeit ihrer Schöpfung ist ungewiß, das heist, die Schrift gedenkt ihrer in keiner Stelle. Mir scheinen sie, wie viele andere Weltssysteme, vor der Erschaffung des unsrigen ihr Daseyn erhalten zu haben.

c) Von ihrer Geschichte ist uns, außer ihrem Falle nichts erhebliches bekannt worden. Ursprünglich sind sie alle (so wie die Menschen) in dem Stande einer Prüfungs-fähigen Vollkommenheit erschaffen worden. Nachher ist ein Theil von ihnen, unter Anführung eines Hauptrebellen, von Gott abgefallen und von ihm auf ewig verstoßen worden, 2 Petri 2, 4. Dieser Anführer heist im alten Testamente שָׂטָן 1 Mos. 3. im neuen aber ο διαβολος Joh. 8. auch ο δεακον Offenb. 20. und seine Anhänger שָׂטָן und οι αγγελοι αυτου.

d) Wenn der Fall geschehen, ist nicht zu bestimmen. Ohnfehlbar, auch vor der mosaischen Schöpfung. Die Art des Abfalls ist auch unbekannt. Christus sagt nichts als ουκ εζηκεν εν αληθεια er hat seine anerschafne Güte und Rechtschaffenheit nicht behalten. Vielleicht hat er aus Stolz das imperium filii Dei nicht erkennen wollen. — Und vielleicht war der Befehl, den Sohn als ihr Oberhaupt zu erkennen und anzubeten, vor diese Geister eine eben solche

Prüfung, wie der verbotne Baum vor die ersten Menschen. — Von den Teufeln werden wir im zweiten Bande noch einmal zu reden haben.

c) Diejenigen, welche ihre Prüfung aushielten, erlangten denjenigen Habitus im Guten, welcher sie vor einen weitem Abfall sicherte, und wurden zugleich (denn jenes scheint ohne dieses nicht möglich zu seyn) in den Besitz der ihnen bestimmten Seligkeit versetzt, Matth. 18. daher sie nun *αγγελοι θεου* heißen.

d) Ihre gegenwärtige Bestimmung ist diese, daß sie Diener der Vorsehung sind: Daher sie *αγγελοι* heißen, welches der allgemeine Name aller Diener der Vorsehung ist Matth. 24, 31. — dazu sie im alten Testamente oft Luftkörper annehmen mußten. — Ps. 103, 20. Hebr. 1, 14. Apostelg. 12, 11. Matth. 28, 2. 2 König 19, 35. Die Vorsehung braucht sie bald zum Vortheile der Frommen, bald zur Bestrafung der Bösen, doch im Unsichtbaren und auf eine, in Absicht auf die Art ihrer Wirkung, uns unbekannte Weise.

e) Von der Natur und dem Zustande der Engel läßt sich außer folgenden Stücken nichts mit Zuverlässigkeit behaupten. — Sie sind von grofsen Verstande, Eph. 3, 10. 1 Petr. 1, 12. von heiligen Willen, Lucä 15, 10. — von sehr grofser Anzahl Jes. 6, 3. Dan. 9. Matth. 26, 53. — von verschiedener Würde Eph. 1, 21. Col. 1, 16. 1 Thes. 4, 16. Judä 9. 1 Petri 3, 22. — höchstselig Matth. 18, 10. — Und werden einst bey dem jüngsten Gerichte besonders geschäftig seyn, Matth. 25, 31.

Bier-